

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 25

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

2.

Katalonien, das Land und seine Bewohner.

In nachstehender Skizze will ich versuchen, ein anschauliches Bild des eigenthümlichen Kriegstheaters zu geben, das für die ersten Antrittsrollen meines jugendlichen Heldenfachs bestimmt war.

Die Wichtigkeit des Besitzes von Katalonien für den Eroberer Spaniens, die kriegerischen Vorzüge dieser Provinz und ihrer Bewohner sind seit Jahrhunderten und noch neuerdings durch die letzten Kriege so anerkannt und außer Zweifel gestellt worden, daß es überflüssig erscheinen dürfte, hierüber noch nähere Gründe, Angaben und Belege beizubringen. Man kann sie sämmtlich in die Behauptung zusammenfassen,

daß Katalonien dasjenige Land Europas sei, welches dem Feinde bei einem Eroberungskriege die meisten natürlichen Hindernisse in den Weg stellt, welches einer zähen, ausgiebigen Volksvertheidigung die meisten Stützen, Quellen und Hülfsmittel bietet, dasjenige Land, welches den kriegerischen Sinn und Geist seiner Bewohner schon seit Jahrhunderten am meisten fördert, nährt und erhält.

Katalonien, obschon durch seine Küsten dem südlichen Europa am nächsten und zugänglichsten, sowie durch seine Pyrenäen-Pässe für Frankreich weglassamer als die ganze übrige spanische Gebirgsgränze, ist ein so ungewöhnlich und mannichfach verschiedenartig durchschnittenes Gebirgs- und Hügelland, daß es dem unbesonnenen oder unerfahrenen Eindringling in seinen Labyrinth den fast unvermeidlichen Untergang bereitet. Nur ein flüchtiger Blick auf die Karte wird dies erläutern. Hinsichtlich der Senkungen oder Abdachungen seines Geländes zerfällt es in drei Haupt-Abschnitte:

1) Hoch-Katalonien. Das Dreieck, dessen Grundlinie das Gränzgebirge von den am Brivoules-Berg entspringenden Quellen des Ribagorjana bis zu denen des Segre bei Puycerda bildet, dessen Seiten jeder dieser beiden Flüsse bis Valaguer und Mequinenza bezeichnet. Dieser Abschnitt ist für den vorliegenden Zweck von keiner besondern Wichtigkeit.

2) Ober-Katalonien. Das Viereck, das nördlich durch die niedern Ost-Pyrenäen von Puycerda bis zum Kap Servera (bei Collioure), östlich durch die Küsten des Mittelländischen Meeres, südlich durch den Lobregat und den Abfall des Monserrat und westlich durch den Lauf des Segre bis zu seiner Vereinigung mit dem Ebro gebildet wird. Dieser ganze Abschnitt bietet nur wenige Flächen: die fruchtbare des Amburdan zwischen Figueras und Rosas, die höher liegenden bei Vic und Manresa und endlich die kleinen Kesselthäler von Girona und Hostalrich.

3) Nieder-Katalonien, zwischen Lobregat, Segre, Ebro und der Mittelländischen Küste, enthält die fruchtbare größte Ebene Plano de Urgel, das schöne Campo di Tarragona und den Huerta von Tortosa.

Die beiden Abschnitte von Hoch- und Nieder-Katalonien, obschon Werkstätten und Feuerherde, Schlupfwinkel und Speisekammern des kleinen Krieges, kommen hier weniger in Betracht, da Ober-Katalonien, als östliches Bollwerk, der recht eigentliche Schau- und Kampfplatz des langwierigen, hartnäckigen und blutigen Krieges, der Sitz und Kern der eigentlichen zähen und nachhaltigen Vertheidigung gewesen ist. Dieser Theil der Provinz vereinigt vorzugsweise Fruchtbarkeit und Betriebsamkeit, günstiges Klima und Kultur der Frucht- und Weinfelder, waldbedeckte Höhenzüge, ungangbare Thäler und Schluchten, gewerbfleißige, handeltreibende und schmutzige Dörfer, Flecken, Städte und Städtchen mit Eisen-, Stahl-, Gewehr- und Pulverfabriken: Solsona, Cellent, Barcelloña, Igualada, Ribas, Ripoll, Campredon, Berga u. s. w.; Cardona besitzt ein bedeutendes Salzbergwerk, Manresa mehrere große Pulverfabriken. Ober-Katalonien ist ein für die Vertheidigung höchst günstiges Land; die meisten größern und kleinern Flüsse, die zuweilen binnen vier- undzwanzig Stunden ihren Wasserstand ändern, bilden felsige, steile Einschnitte, bieten wenige und unsichere Uebergänge und nehmen eine Anzahl kleiner, versteckter und nur dem Bewohner genau bekannter Seitenthäler in sich auf. Alle Gebäude haben mehr oder minder starke Umgebungen und sind von Stein; ihre Lage, Beschaffenheit und Bauart ist wie zur Vertheidigung gemacht; viele Klöster und Gebäfte liegen einzeln, schließen einen Weg, sperren ein Thal, beherrschen eine Höhe. Aus älterer Zeit ist noch eine große Zahl fester Schlösser, Thürme und verfallene Kirchen und Kapellen an zur Vertheidigung wichtigen Punkten vorhanden; ein Theil der Flecken und Städte mehr oder minder befestigt. Die meisten Wege sind schmal, tief, felsig, die wenigsten zu allen Zeiten gangbar. Außerhalb derselben ist wegen der Schluchten und Felsen, oder wegen der üppigen Vegetation von Moos, Stechpalmen, Granaten, Esparto (mannshohe Binsen) und dem dichten Unterholz der Korkeiche gar nicht fortzukommen.

Büßig gangbar ist eigentlich nur die große Straße von Perpignan über Boulou (am Tech), dem kleinen Gebirgs- und Gränzdorf el Portús (perdu) am Fort Bellegarde vorbei nach la Junquera, durch das Ampurdan, über die Brücken des kleinen Lobregat und der Muga von Campmanes und Molins nach Figueras, von hier über St. Leucadia und den Mañol nach Barrasa und Bascara an der Fluvia, nach Girona, das am Einflusse des Nàar in den Ter liegt. Jenseit dieser Festung, bei Tiona am Nàar, bei der Brücke von Hostalnou und Manu di ferro, theilt sich die Straße: der längste, aber bequemste, sogenannte Küstenweg führt über Caldas, Granota, Bidreras, Blanes, Malgrat, Mataro; der kürzeste, aber beschwerlichere Gebirgsweg über las Malorquinas, Hostalrich, San Seloni, Granollers nach Bar-

cellona. Der erstere wird durch das Fort Mongat, der letztere durch das feste Schloß Hostalrich gesperrt.

Von Girona aus führt ein ganz guter Landweg am linken Ufer aufwärts über Amer und Roda, ein schlechter, beschwerlicher am rechten über Salt und Angles nach Vic; von hier eine Art Kunststraße über Tona und den steilen Gebirgsrücken von Colfuspina und Moya nach Manresa. Beide Wege sind leicht zu sperren.

Von Manresa führt ein beschwerlicher, nicht immer gangbarer Weg das Thal des Lobregat entlang, am Monserrat vorüber nach Martorell und Barcellona; ähnlich diesem ist der Weg, der von Manresa nach Cellent und von da über Cardona nach Solsona führt; ein beschwerlicherer Gebirgsweg ist der, der von Manresa über Calaf nach Balaguer und Lerida ins Segre-Thal bringt.

Die von Girona nach Bañolas, Besalu, Castellfolit, Dlot, Ripoll, von da nach Prats, und die von hier nach Berga, nach Solsona und nach Vic führenden drei Wege sind für Truppen nur mühsam, für Geschütz und Fuhrwerk sehr selten gangbar.

Von Barcellona geht die große Straße weiter nach Molins del Rey, hier über eine große steinerne Brücke ans rechte Ufer des Lobregat und weiter über Villafranca nach Tarragona; ein Verbindungsweg von Molins am rechten Lobregat-Ufer aufwärts bis Martorell (von da der bereits oben angegebene sehr beschwerliche nach Manresa); ein noch viel beschwerlicherer, sehr steiniger und gebirgiger nach Igualada, Cervera, Tarega bis Lerida und so ins Segre- und weiter ins Ebro-Thal.

Eines zweiten Pyrenäen-Uebergangs nach Katalonien ist hier noch zu erwähnen. Es ist die von Perpignan im Thale der Tet aufwärts führende Straße über Montlouis, Bucerba, Seu d'Urgel nach Organya, ins obere Segre-Thal. Hier theilt sie sich: der Hauptweg bleibt im Thale der Segre bis Balaguer und Lerida; der Seitenweg, beschwerlich über das Gebirge steigend, macht die einzige für Truppen gangbare Verbindung zwischen Hoch-Katalonien und Arragonien. Dieselbe wurde indessen während der Feldzüge von 1808 bis 12 zu militärischen Operationen nie benutzt, war auch von französischer Seite durch die starke Bergfeste Montlouis gesperrt.

Alle übrigen vorhandenen Wege kommen militärisch in keinen Betracht, dienen in den Gebirgen oder längs der Meeresküste als Verbindung von einem Orte zum andern, sind häufig unterbrochen, zeitweise völlig ungangbar, führen auch wohl gar in einen Sack, aus dem kaum eine Umkehr möglich ist.

Die Vertheidigung Kataloniens stützt sich außerdem noch auf die große Zahl seiner Festungen und mehr oder minder befestigter Plätze. Wir bezeichnen hier vorzugsweise als solche: Rosas am Mittelländischen Meer, das uneinnehmbare Fort San Fernando di Figueras, Girona mit elf größern und kleinern Forts, die befestigten Inseln las Medas an der Mündung des Ter, Palamos am Mittelländischen Meer, die Bergfeste Hostalrich, das Fort Mongat, Barcellona mit seiner Citadelle und dem Monjuich, Tarragona, Tortosa am untern Ebro, Mequinenza

an der Gränze Arragoniens und der Vereinigung des Cinca und Segre mit dem Ebro, Lerida und Balaguer, Cervera, Igualada, Solsona, Cardona, Bucerba und Seu d'Urgel am obern Segre, die kleinen Bergfeste Ripoll, Dlot, Castellfolit, Castell-Andorra, Campredon und San Lorenzo an der Muga.

Als Vertheidigungslinien in Ober-Katalonien gegen einen aus Frankreich vordringenden Feind, die in den frühern Kriegen mehr oder minder bedeutend geworden, sind zu bezeichnen:

- 1) Die Muga, welche viele kleine Gebirgswässer, unter anderen den Kleinen Lobregat und den Mañol, in sich aufnimmt, angeschwollen nur auf den steinernen Brücken von Campmant und Ponte Molins zu überschreiten ist, den Hauptrücken des Gebirges gegen die Ebene des Ampurdan begränzt und bei Castellon de Ampurias durch einen Binnensee in das Mittelländische Meer mündet.
- 2) Die Fluvia entsteht bei Castellfolit aus mehreren Gebirgsbächen, tritt, nachdem sie die vom hohen Gebirgsrücken herabkommende Aera aufgenommen hat, bei Besalu aus den Bergen, hat nur bei diesen beiden Orten steinerne Brücken, bei Bascara und kurz oberhalb drei Furthen, die oft tage-, ja wochenlang nicht gangbar sind. Auch sie ergießt sich ins Mittelländische Meer.
- 3) Der Ter, der erste größere Fluß, entspringt oberhalb Campredon, fließt im steilen Gebirgsthale bis Roda und wendet sich hier stark nach Osten. An sein linkes Ufer treten von hier niedere Bergabhänge dicht heran, an sein rechtes, dessen Thalrand sich erweitert, bedeutendere Höhen bis Girona, unter dessen Wällen er den Dñar aufnimmt, dann wieder in einem engern Bergfessel dem Mittelländischen Meere zufließt und sich in mehreren Armen bei Cornella de Mongri, den befestigten Inseln las Medas gegenüber, darin ergießt. Der Ter hat steinerne Brücken bei Roda (Vic gegenüber), bei Amer und bei Ponte Major (ein Stündchen unterhalb Girona); außer der großen Fähre in dieser Festung selbst noch eine, unweit seiner Mündung, bei Cornella, sonst keine Uebergänge. Allerdings sind noch einige Furthen ober- und unterhalb Girona vorhanden, sie sind aber sehr unsicher und veränderlich und eigentlich nur in der trockenen Jahreszeit nutz- und gangbar.
- 4) Die Tordera, von den unwegsamen Klüften des Monseny kommend und bis unterhalb Hostalrich eine Menge kleiner Gebirgswässer aufnehmend und von da südlich in das Meer fließend, bietet als Fluß keinen besondern Vertheidigungsabschnitt, trotzdem ihre Wasser sehr reißend und ihre Ufer steil und felsig sind. Steinerne Brücken hat sie oberhalb (westlich) von San Seloni und bei Hostalrich; zwei nicht immer gangbare Fahren bei Tordera und zwischen Malgrat und Blanes.
- 5) Von noch geringerer Bedeutung ist der Besòs,

der außer anderen Gebirgswässern den Magent und den Conjoft aufnimmt und zwischen dem Fort Mongat und Barcellona ins Meer geht.

- 6) Der Nlobregat fließt in seinem obern Laufe, von Baga bis unterhalb Berga, in einem von vielen Seitenthälern durchschnittenen, mehr oder weniger schroff abfallenden, aber doch nach allen Richtungen meist gangbaren Gebirgsthale. Von Berga abwärts begleiten seine Ufer niedrige Höhenzüge. Eine halbe Meile unterhalb der Stadt Manresa nimmt er den Cardoner, der sich bei Cardona mit dem Aguadora-Flüßchen vereinigt hat, in sich auf. Ein Bewässerungskanal, der beide Flüsse schon früher verbindet, bildet hier ein weites und fruchtbares Thal. Von Manresa an fließt der Nlobregat in einem ganz engen Thale, von den Gebirgswässern des Colbavid und Monserrat völlig eingeklemmt. Erst bei Martorell, wo die Noya einfließt, wird sein Thalgrund wieder weiter, obschon Höhenzüge auf beiden Ufern fortlaufen, die am linken mit dem Felsen enden, auf welchem der Monjuich von Barcellona liegt. Bei Manresa, Martorell und Molins del Rey führen steinerne Brücken über den Nlobregat; bei Martorell auch eine über die Noya. Zwischen Cornella und San Boy geht eine große Fähre. Außerdem sind einige gangbare Furthen vorhanden, deren Bett man aber genau kennen muß.
- 7) Die Gaya entspringt am nämlichen Gebirgsknoten wie die Noya und die Anguerra, wendet sich sogleich südlich und geht eine Stunde östlich,
- 8) der Francoli, auf dem letzten Höhenzug des Monte Cabis entspringend, nachdem er bei Mombland die Anguerra aufgenommen hat, westlich, dicht bei Tarragona, ins Meer.

Beide Flüsse sind ohne sonderliche militärische Bedeutung.

Der Katalane ist durch Sinn, Sitte, Neigung, Erziehung und Beschäftigung vortrefflicher Soldat; er besitzt alle Eigenschaften, die einen freien Mann zieren. Er ist genügsam, nüchtern, wachsam, arbeitssam, treu, trotzig, tapfer, kühn und unermülich; heftiger Aufregung fähig, bigot im höchsten Grade und dann grausam und rachsüchtig, heftiger und grausamer und verschlagener die Frauen als die Männer. Der Katalane hält sich für den freiesten, edelsten und-unabhängigsten der Spanier; er sieht mit Geringschätzung auf alle übrigen Volksstämme, aber mit Haß und Verachtung auf den Franzosen herab, den er Garacho (Prahlhans, Windbeutel in der allerschimpflichsten Bedeutung) nennt.

Die Hauptbeschäftigung der Bewohner des Landes (der Dörfer, Weiler und Städtchen) ist Ackerbau; doch sind die meisten gleichzeitig Jäger, Schleichhänd-

ler, Kärner, Maulthiertreiber, Hausirer. Einen schnellern und ausdauerndern Fußgänger wie den Katalanen kann es schwerlich geben.

Seine Tracht ist kleidsam und zweckmäßig: kurze, braune Jacke und Hose bis an das Knie, Mantel über der Schulter, rothe, wollene Mütze und Leibbinde, in die ein Messer gesteckt und über die sehr oft ein lebrner Gurt mit Patronen geschmalt ist, lebrne bis zum Knöchel reichende Kamaschen und Sandalen. Auch der ärmste Bauer besitzt und führt ein Gewehr, auf das er, als eine ihm nach den Kriegen von 1793/95 bewilligte Gerechtsame und Ehrensache, einen besondern Werth legt und mit Stolz hält. Zur täglichen ausreichenden Nahrung bedarf er sehr wenig: nichts mehr als eine Handvoll Oliven, oder eine Zwiebel, oder einige Knoblauchbollen und etwas Wein, den er niemals aus dem Glase trinkt, sondern aus der volksthümlichen Flasche el porru, ohne mit derselben die Lippen zu berühren, sich in den Mund gießt, — ein Kunststück, das für den Fremden einiger Uebung bedarf. Der Katalane liebt den Wein, namentlich Abends; doch wird man selten einen Betrunknen sehen. Hat er ein Stück Schweinefleisch mit tomates (Liebesäpfel), sein Puchero (Maggout von Fleisch und Gemüse) oder in Del gebrauchene Fische, so lebt er fürstlich.

Der katalonische Adel, mit Ausnahme weniger großen Gutsbesitzer — wie z. B. der bekannte Baron Crolles, der 1809 unter Alvarez noch als Kapitän in Girona diente, 1810 aber schon Brigadier und Befehlshaber der Streitkräfte seiner Heimath (Bezirk von Talarü) war —, ist weder geld- noch zahlreich, auch nicht von entschiedenem Einflusse im Lande. Den bedeutendsten üben die Frauen und, durch diese wiederum, die Geistlichkeit, welche, wie die Advokaten in den kleinen Städten, von einem wahrhaft kriegerischen Geiste damals besetzt waren und aus denen die tapfersten und unternehmendsten Guerillas-Führer hervorgingen, wie z. B. Rovira, die Brüder Claros u. A. m. Es ist berechnet und nachgewiesen worden, daß von den dreimal hunderttausend waffenfähigen Männern, welche Katalonien, bei einer Gesamtbevölkerung von einer Million Menschen, beim Ausbruch des Krieges 1808 besaß, niemals unter 70,000 wirklich im Felde unter den Waffen waren, sehr oft aber noch mehr. Bei diesen befanden sich 3500 Geistliche, gegen 5000 Studenten und Advokaten, 19,000 Fabrik- und Handarbeiter und über 4000 Gebirgsjäger und Schleichhändler.

Seit dem Frieden von 1795 hatte Katalonien sein altes Vorrecht, Befreiung von der Heerespflicht (oder der gezwungenen Aushebung, Quinta), wieder erlangt und, außer dem freiwilligen Diensteintritt in bestimmte leichte Bataillone während der Friedenszeit, nur die Verpflichtung zum Aufgebot einer Miliz für die Dauer des Krieges. Da die Benennung „Miliz“ indessen dem Katalanen verhaßt ist, so nannten sie solche Bataillone Miquelles (Gebirgsjäger, vermutlich nach dem Namen Michel oder Miquel, eines frühern Anführers derselben). Im April 1809 standen außer einigen freiwilligen katalonischen leichten Linien-Bataillonen (wie z. B. Barcellona, Tarra-

gona) und vielen andern Freikorps und Guerillas-Banden folgende 43 Bataillone (Tertio's) Miquelets, ziemlich vollständig zu tausend Mann, bekleidet und bewaffnet, dem Feinde gegenüber:

Barcelona 3, Berga 1, Besalu 1, Cerdagne 1, Cervera 3, Girona 2, Granollers 1, Hostalrich 2, Figueras 3, Igualada 2, Lerida 2, Mataro 2, Palamos 2, Puycerda 1, Reus 2, Manresa 2, Talaru 1, Tarragona 3, Tortosa 3, Valls 1, Vic 2, Vilafranca 3.

Die besten Artilleristen der spanischen Armee waren von jeher die Katalanen. Katalonischer Reiterei gab es 1809 nur wenig; ein Theil der Dragoner von Alcantara, die Husaren von San Narcisz und die reitenden Jäger von Katalonien, diese meist auf andalusischen oder valencianischen Pferden beritten. Die Pferdezücht in Katalonien war im Verfall; die Maulthiere und Steinesel — diese el Borrigo, eine ganz ausgezeichnete Race — standen dort von jeher in weit größerm Ansehen. Im Jahre 1808 betrug deren Zahl: Maulthiere 60,000, Esel über 120,000.

Eine treffliche und den kriegerischen Verhältnissen günstige Einrichtung war die der Hospicios. Es sind dies stets gefüllte Fruchtmagazine, von den Klöstern, von den Stiftungen, von den Behörden gegründet, unterhalten, verwaltet. Solcher gefüllten Magazine gab es 1809 noch über vierhundert. Reis und getrocknete Fische findet man außerdem fast in jedem Hause.

Seit Ausbruch des Krieges bestand in ganz Katalonien ein vollständig und zweckmäßig eingerichteter Landsturm (Somatenos, Sturmglöckner, von Sturmglocke ziehen). Auf den Ruf der Glocke sammelten sich alle Bewaffneten, nach den Gemeinden abtheilungsweise, an ihrer Spitze Kloster- und Weltgeistliche, Edelleute, Guts- und Fabrikherren, Alkalben und Korregidores. Diese Landstürmer waren für den Augenblick ihren Feinden ebenso gefährlich als die Miquelets und die Linientruppen.

Der beste Verbündete des Katalanen bei der Vertheidigung seines Landes ist und bleibt aber immer das Klima; so wie er denn auch zu sagen pflegte: seine drei besten Generale wären Juli, August und September. Ihren ungewohnten nachtheiligen Einflüssen kann selten der Nichteingeborene auf die Dauer widerstehen. Die Wechselfieber sind in Katalonien endemisch und können in ihren Folgen leicht tödtlich werden; selbst dann, wenn sie auch nicht in ruhrartige und nervöse Fieber ausarten. Der Wechsel der Berg- und Seeluft ist dort überraschend schnell, häufig und heftig; einer trockenen, brennenden Hitze folgt plötzlich die empfindlichste Kälte. Der gewöhnliche Uebergang aus einer lauwarmen, köstlichen Sommernacht zu der Hitze eines hellen, heltern Himmels ist das eisige Staubbad eines mit der Morgenröthe und dem sich frisch erhebenden Morgenwinde niederfallenden Thaus, der Noß und Haut durchbringt und die Zähne klappern macht.

(Fortsetzung folgt.)

CARNET DE L'ARTILLEUR SUISSE.

Le petit ouvrage est une reproduction de l'ancien Taschenbuch für schweizerische Artillerie rendu conforme aux réglemens actuels et augmenté de notes importantes. L'utilité de l'ancien Taschenbuch était suffisamment reconnue pour recommander le nouveau carnet aux artilleurs de tous grades.

Prix: 60 centimes.

Chez Kessmann libraire à Genève et chez les principaux libraires de la Suisse.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Geschichte der Feldzüge des Herzogs

FERDINAND VON BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURG.

Nachgelassenes Manuscript von

Christ. Heinr. Phil. Edler v. Westphalen, Weiland Geh. Secret. d. Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg etc.

Herausgegeben von

F. O. W. H. von Westphalen,

Königlich Preussischer Staatsminister a. D.

2 Bände. 86 Bogen. gr. 8. geh. Preis 5 Thlr Berlin, 18. Oct. 1859.

Königl. Geheime Ober-Hof-Buchdruckerei (R. Decker).

Dresden — N. Runge's Verlagsbuchhandlung.

Empfehlenswerthe militärische Schriften:

Baumann, Bernhard von, Hauptm. im 4. sächsischen Infant.-Bat., **Der Feldwach-Commandant.** Eine Anleitung für die Ausübung des Feldwachdienstes, sowie für die dabei vorkommende Besetzung und Vertheidigung von Vertlichkeiten. Dritte vermehrte Auflage. Mit 1 Holzschnitt. 8°. (X. u. 452 S.) 1857. broch. 1 Thlr. 10 Ngr.

— — — **Die Schützen der Infanterie, ihre Ausbildung und Verwendung.** Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8°. (XI u. 136 S.) 1858. broch. 16 Ngr.

— — — **Der Sicherheitsdienst im Marsche,** bearbeitet und durch kriegsgeschichtliche Beispiele erläutert. 8°. (XXIII u. 716 S.) 1857. broch. 2 Thlr. 15 Ngr.

— — — **Die militärische Beredtsamkeit,** dargestellt in Erörterung und Beispiel. 8°. (XIV u. 192 S.) 1859. broch. 20 Ngr.

Charras, Oberflieutenant, **Geschichte des Feldzuges von 1815. Waterloo.** Autorisirte deutsche Ausgabe mit 5 Plänen und Karten. 8°. (VIII u. 543 S.) 1858. broch. 2 Thlr.

Schön, J., Hauptmann in der Königl. Sächs. Leib-Infant.-Brigade, Ritter des Kaiserl. Brasil. Rosenordens. **Geschichte der Handfeuerwaffen.** Eine Darstellung des Entwicklungsganges der Handfeuerwaffen von ihrem Entstehen bis auf die Neuzeit. Mit 32 erläuternden Tafeln. 4. (X u. 182 S.) 1858. cart. 6 Thlr.